



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 190. Mittwoch den 15. August 1832.

P r e s s e n

Berlin, vom 12. August. — Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist von Stettin hier angekommen.

Se. Maj. der König hat mittelst einer an das Königl. Staatsministerium unter dem 27ten v. M. erlassenen Kabinettsordre zu bestimmen geruht, daß die Geschäfte des General-Gouvernements der Provinzen Niederrhein und Westphalen bis auf weiteres ruhen, und die bisher noch bei demselben angestellt gewesenen Personen ihren früheren Dienstfunktionen zurückgegeben werden sollen. „In dieser Anordnung“ sagt die Düsseldorfer Zeitung, „dürfte eine neue Bürgschaft zu erblicken seyn, daß, trotz aller kriegerischen Gerüchte an unserer westlichen Grenze keine außerordentliche Ereignisse zu erwarten sind, während sie den Bewohnern Rheinlands und Westphalens leider die bisher noch immer gehegte Hoffnung, einen allverehrten Prinzen in ihre Mitte zurückkehren zu sehen, raubt.“

P o l e n

Warschau, vom 6. August. — Die Sitzung des landschaftlichen Kredit-Vereins am 1sten d. M. eröffnete der Staatsrath Morawski mit folgender Rede: „Meine Herren! Bevollmächtigt von demjenigen, dem das Gesetz die Oberleitung der Institution des landschaftlichen Kredit-Vereins anvertraut hat, Ihre heutigen Geschäfte zu dirigiren, schätze ich mich glücklich, daß es mir vergönnt ist, in einem Augenblicke vor Ihnen zu erscheinen, wo über alle Erwartung, trotz der mancherlei Unglücksfälle und außergewöhnlichen Anstrengungen, der Landes-Kredit nicht im geringsten gelitten hat. Wir haben zu unserer Freude wiederholt den klaren Beweis vor Augen, daß der Verein, ungeachtet der widerwärtigsten Verhältnisse, ungeachtet einer momentanen Unterbrechung seiner Geschäfte in einigen Wojewodschaften, seine eben so schwierigen als wichtigen Verpflichtungen nicht vernachlässigt hat. Kann man wohl noch außerordentlicherer

Ereignisse gewärtig seyn, als sie vor unseren Augen sich zugetragen haben? Kann man glauben, daß das Land sich jemals in einer schwierigeren Lage befinden werde? Gewiß nicht. Wenn also der landschaftliche Kredit-Verein eine so gefährvolle Probe ohne Erschütterung auszuhalten vermochte, so wird wohl Niemand mehr zweifeln, daß derselbe seinen hohen Zweck erreicht hat. Ihm verdanken schon viele Familien ihre Rettung aus dem Abgrunde des Verderbens, seinem hülfreichen Beistande verdanken wir die Aufrechterhaltung des Landes-Kredits. Ehe wir jedoch dazu schreiten, die eben angeführte Wahrheit durch die Thatfachen des letzten Halbjahres zu bestätigen, glaube ich, Ihre Geduld nicht zu mißbrauchen, wenn ich Sie daran erinnere, wenn wir die von der letzten Rechenschaftsablegung unserem Gedächtniß noch gegenwärtigen unerwarteten Rechnungs-Resultate, so wie diejenigen verdanken, welche uns heute durch den stellvertretenden Präsidenten dieses Vereins sollen vorgelegt werden. Nichts gewährt eine festere Ueberzeugung von der trefflichen Grundlage des Polnischen Kredit-Vereins, als der unwiderlegbare Beweis, daß er unerschüttert den Sturm bestand, der die Zuznahme der Landesreichthümer untergraben oder wenigstens bedeutend zurückgebracht hat. Unauslöschliche Dankbarkeit tragen wir in unseren Herzen gegen den hochherzigen Gesetzgeber; Seine eifrige Sorge für das Wohl des Landes hat uns mit dieser Institution beschenkt, von deren Nutzen wir jetzt glänzendere Beweise als jemals gewahren. Auch den Beamten gebührt gerechter Dank dafür, daß sie, von Bürgereifer für das Wohl des Landes angefeuert, keine Mühen scheuten, um inmitten der Kriegserschütterungen eine Institution zu schützen, welche nur ein segensreicher Frieden blühend zu erhalten vermag. Gleiche Dankbarkeit ist den Mitgliedern des Vereins selbst abzustatten, die, des erlittenen Unglücks nicht eingedenk, mit freiwilligen Schritten sich beeilten, die in Bezug auf den Verein eingegangenen Pflichten

zu erfüllen. Da nun die Einrichtung des Kredits Vereins, unter den stürmischen Unruhen mit gewissenhafter Treue aufrecht erhalten, jetzt des mächtigen Schutzes Sr. Kaiserlichen Majestät gewürdigt ist, wie der Art. 18 des organischen Statuts beweist, da die Behörde des Vereins und die Theilhaber in enger Verbindung nach einem und demselben Ziele streben, so freuen wir uns, meine Herren, der gewissen Ueberzeugung, daß bei unablässigen Bestrebungen der von dem Gesetzgeber beabsichtigte Erfolg unfehlbar erreicht werden wird."

Die Grafen Wladislaus und Ludwig Malachowski sind von Bobsk hier angekommen.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 9. August. — Heute gegen Mittag verbreitete sich hier die Nachricht von einem Attentate, welches diesen Morgen in Baden gegen Se. Majestät den jüngern König von Ungarn verübt worden sey, zugleich mit der für die über diesen Vorfall höchst bestürzten Bewohner dieser Kaiserstadt vollkommen beruhigenden Versicherung, daß die Vorsehung alles Unglück abgewendet, und das theure Leben des erstgeborenen Sohnes unseres innigstgeliebten Monarchen vor dieser drohenden Gefahr gnädigst beschützt habe. — Folgendes ist der wahre Hergang dieses Ereignisses:

Heute Morgen nach Anhörung der heiligen Messe, machte der König in Begleitung Seines Dienstkammerers, Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Salis, Seinen gewöhnlichen Spaziergang. In der Bergstraße, ungefähr hundert Schritte von dem letzten Hause, in der Richtung nach dem St. Helenenthale, feuerte ein pensionirter Hauptmann, Namens Franz Reindl, ein Terzerol auf den König ab. Die Kugel traf Denselben auf dem linken Schulterblatte, erstarb aber glücklicher Weise in dem Futter des Ueberrocks, und verursachte daher nur eine sehr leichte Prellung. In demselben Augenblicke sprangen drei in der Nähe befindliche Männer eiligst herbei, um sich des Mörders zu bemächtigen, welcher, nachdem er das abgefeuerte Terzerol weggeworfen hatte, sich mit einem zweiten Terzerol in den Mund schoß, wo die Kugel im Gaumen stecken blieb, und dann auf den ihm zunächst Stehenden von den obgedachten drei Männern ein drittes Terzerol anlegte, welches jedoch versagte, worauf der ruchlose Thäter ergriffen und auf das Rathhaus geführt wurde. Die Wunde, die sich der Mörder beigebracht, ist nicht lebensgefährlich; die drei Gewehre scheinen glücklicher Weise eine sehr schlechte Ladung gehabt zu haben. Der König, unerschrocken, versüßte sich sogleich zu Fuß nach der Stadt, unmittelbar zu Sr. Maj. dem Kaiser, um Allerhöchstdieselben durch Seine persönliche Erscheinung über den erschütternden Vorfall vollkommen zu beruhigen. Der Thäter, ein durch unordentliche Lebensweise in seinen Vermögensumständen zerrütteter Mensch, hatte sich vor nicht langer Zeit mit einem Bittgesuche um Verab-

reichung von 900 Gulden C. M. an Se. Majestät den jüngern König von Ungarn gewendet, und von Höchstdemselben ein Gnadengeschenk von 100 Gulden C. M. erhalten. Bis zum gräßlichsten Verbrechen gesteigerter Ingrimm über die Verweigerung der vollen von ihm verlangten Summe haben ihn, seinen eigenen Geständnisse zufolge, zu dieser Unthat verleitet. Er wurde, nach dem mit ihm auf dem Rathhause vorgenommenen summarischen Verhöre nach Wien abgeführt, wo er diesen Nachmittag angelangt, und den Militair-Gerichten überliefert worden ist. Die Entrüstung, welche diese ruchlose That hier in Wien erregte, hat sich an dem Orte, wo das Verbrechen verübt wurde, in gleichem Maße offenbart. Nur die augenblickliche Verhaftung des Verbrechers vermochte ihn vor der Wuth des über diesen Frevel gegen die geheiligte Person des Königs ergrimten Volkes zu schützen.

Se. Majestät der Kaiser haben heute Mittags um 12 Uhr die Ceremonie der Barrets-Ertheilung an Se. Eminenz den neu ernannten Cardinal Marchese Spinola vorgenommen, was dem Publikum bei der Fahrt nach der Kirche und zurück Gelegenheit gab, dem innigstverehrten Monarchen die Gefühle der herzlichsten Freude über die von dem Haupte des geliebten Sohnes glücklich abgewendete Gefahr durch enthusiastischen Jubelruf an den Tag zu legen. (Oesterr. Beob.)

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 9. August. — Die Prinzessin Amalia Augusta, des Prinzen Johann Frau Gemahlin, Königl. Hoheit, ist gestern Abends $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr in Pillniz von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses hoch erfreuliche Ereigniß wurde der Residenz und umliegenden Gegend 2 Stunden darauf durch dreimal 60 Kanonenschüsse bekannt gemacht.

Stuttgart, vom 4. August. — Aus Livorno vom 30. Juli sind wiederum die erwünschtesten Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs eingegangen; Höchstieselben beabsichtigten, am 3ten d. M. die Rückreise anzutreten.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 3. August. — Der König, die Königin und die Prinzessinnen Adelaide und Louise kamen gestern Mittag zur Stadt. Der Königl. Spanische Botschafter, Graf von Osalia, und der Mexikanische Geschäftsträger hatten gleich darauf eine Audienz bei Sr. Majestät. Höchstieselben hielten sodann einen 2 $\frac{1}{2}$ stündigen Minister-Rath und kehrten um 6 Uhr nach Saint-Cloud zurück.

Der Nouvelliste bemerkt: „Die Holländisch-Belgische Frage scheint ihrer Lösung nahe zu seyn, und es handelt sich, dem Vernehmen nach nicht mehr um einige Monate, auch nicht mehr um einige Wochen, um zu einer Lösung zu gelangen, deren Zeitpunkt ganz nahe bevorsteht.“

Die meisten hiesigen Blätter melden, eine der nächsten Nummern des Moniteur werde Veränderungen in der Besetzung mehrerer Präfekturen und eine Menge von Ernennungen neuer Unter-Präfekten enthalten. Der Temps, welcher diese Nachricht ebenfalls giebt, bemerkt dabei, alle Veränderungen dieser Art seyen den Departements höchst gleichgültig, so lange in dem Systeme der Verwaltung selbst keine Veränderung vorgehe; nicht die Präfekten, sondern die amtlichen Befugnisse derselben müsse man ändern. So lange Frankreich guter Departemental- und Municipal-Gesetze entbehre, werde die Aufregung nie ganz aufhören und die Regierung sich vergebens bemühen, die Parteien zu zügeln.

Der in Nantes erscheinende Breton enthält ein vom 25ten v. M. datirtes Schreiben des Herzogs von Orleans an den Obersten der dortigen National-Garde, Herrn Robineau de Bougon, worin derselbe sein Lebewesen darüber ausdrückt, daß ihm die politischen Verhältnisse bis jetzt noch nicht gestattet hätten, nach Nantes zu kommen. Seit einem Jahre sey er durch politische Umstände bald hier, bald dorthin, zuerst nach Belgien, dann nach Lyon und zuletzt nach Marseille geführt worden; als er auf der Reise nach letzterer Stadt den Ausbruch der Unruhen im Westen vernommen, habe er bedauert, nicht mit den dortigen Patrioten zur Wiederherstellung der Ruhe mitwirken zu können. Diesmal habe er gehofft, zur Feier des 30sten Juli nach Nantes kommen zu können, um mit der National-Garde diesen für dieselbe so rühmlichen Tag zu begehen und ihr für den Eifer, den sie bei den letzten Unruhen in der Vendée an den Tag gelegt, zu danken, da aber seine Entfernung von der Hauptstadt leider von den Umständen und nicht von seinem Willen abhängt, so bedaure er, den Jahrestag der Wiedererscheinung der dreifarbigten Fahne nicht mit dem Nantessern feiern zu können. — Der National behauptet, der Herzog von Orleans habe die beabsichtigte Reise nach Nantes aufgegeben, weil ihm die nöthigen Fonds dazu nicht bewilligt worden wären.

Hiesigen Blättern zufolge, hat der Herzog von Reichstadt den Degen seines Vaters dem jungen Grafen v. St. Leu (Sohn Ludwig Buonaparte's) vermacht.

Am 19. Juli Abends hat Gambart auf der Sternwarte von Marseille einen Kometen im Sternbilde des Herkules entdeckt; er war noch sehr klein und dem unbewaffneten Auge unsichtbar; seine Richtung war nach Südost; dieser Komet ist nicht der periodische, der zu Ende des November durch sein Perihelium gehen wird.

Paris, vom 4. August. — Der Englische und der Brasilianische Vorschaffer hatten vorgestern in St. Cloud Privataudienzen beim Könige. Gestern arbeiteten Se. Majestät mit den Ministern des Krieges und der Marine, während die Königin, begleitet von den Prinzessinnen Louise, Marie und Clementine, zur Stadt kam und sich einige Stunden im Palais-Royal aufhielt.

Der Schwager des Belgischen Gesandten, Herr Mosseman, welcher vor 5 Tagen den Heiraths-Kontrakt zwischen der Prinzessin Louise und dem Könige der Belgier nach Brüssel brachte, ist mit der Unterschrift dieses letzteren bereits vorgestern wieder hierher zurückgekehrt.

Der Graf Sebastiani wird seine Baderreise erst nach der Vermählung der Prinzessin Louise antreten. Gestern wollte man im Hotel des Ministeriums des Innern wissen, der Graf von Montalivet leide nicht an der Sicht, sondern sey von der Cholera befallen worden.

Man glaubt, daß der Fürst von Talleyrand gegen Ende dieses Monats hierher zurückkehren und daß er mit der Mitte des September wieder seinen Gesandtschafts-Posten in London übernehmen werde.

Das Ministerium ist mit einer neuen Pairs-Creation beschäftigt, um sich für die nächste Session eine kompakte Majorität in der ersten Kammer zu sichern. Ueber die Zahl der zu ernennenden Pairs verlautet noch nichts.

Man glaubt, daß Hr. v. Rigny (der Seeminister) selbst den Oberbefehl des Geschwaders erhalten werde, welches Frankreich in Bereitschaft hält, um nach der Schelde abzugehen. Vielleicht ist es dem Seeminister nicht ganz unlieb, sich einen solchen Rückzug zu sichern, im Fall eine unvermeidliche Ministerial-Veränderung ihn seiner Stelle beraubte. Der Contre-Admiral Ducrest v. Villeneuve würde dann unter Hrn. v. Rigny commandiren.

Es scheint, daß seit einigen Tagen im Kabinet der Tuilerien neue Besorgnisse in Betreff einer Einmischung des Königs von Spanien in die Portugiesischen Angelegenheiten erwacht sind. Vorgestern wurde zweimal hintereinander nach dem Hotel der Spanischen Gesandtschaft geschickt, um den Grafen Osalia zum König zu berufen. Derselbe befand sich gerade zu Versailles; ein Gesandtschafts-Secretair schickte ihm augenblicklich die beiden Vorschäften nach, worauf er Nachmittags nach den Tuilerien kam, woselbst er sogleich eine lange Audienz beim Könige hatte. Der nachtheilige Einfluß der Portugiesischen Angelegenheiten auf die Stimmung der mittäglichen Provinzen und die Befürchtung, es möge der Geist des Liberalismus sich über das ganze Königreich ausbreiten, sollen den König von Spanien sehr geneigt machen, thätig einzuschreiten.

Nach Madrider Berichten vom 25ten ist General Sarsfield, der die Observationsarmee an der Portugiesischen Grenze commandirte, abgerufen worden. Er soll durch den Grafen d'Españna ersetzt werden. — Am Spanischen Hofe herrscht die größte Besorgniß wegen des möglichen Einflusses der Portugiesischen Ereignisse auf den Geist der Armee. Schon hat man eine große Menge Exemplare der neuen Portugiesischen Constitution unter sie zu verbreiten gewußt.

Das Journal du Commerce sagt: „Es sind hier Depeschen aus Madrid vom 29. Juli eingegangen; ein auf demselben Wege angekommenes Schreiben enthält keine einzige Nachricht aus Portugal, sondern klagt nur über die Schwierigkeiten der Verbindung mit jenem

Land. „Wir wissen nicht — äußert der Correspondent — daß in den letzten drei Tagen ein Handels-Courier von Lissabon hier angekommen wäre, und die gewöhnliche Post bringt so wenig Briefe mit, daß man sie in die Tasche stecken kann. Man scheint sich sehr zu fürchten, über die dortigen Ereignisse etwas zu schreiben, und wenn einige Nachrichten verlauten, so sind sie so widersprechend, daß man glauben sollte, Portugal sey tausend Meilen weit von Spanien entfernt.“

Gestern Abend traf hier ein Courier von der Londoner Gesandtschaft ein, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Conferenz sich mit dem Schluß-Protokoll der Unterhandlungen in Bezug auf die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten beschäftige. Dies ist ein Börsen-Gerücht, das indeß aus sehr guter Quelle kommen soll. Man will sogar behaupten, daß der Graf Sebastiani von dem Marquis von Dalmatien (Gesandten im Haag) die Versicherung erhalten habe, daß die Gesinnungen des Königs von Holland durchaus sich zum Frieden neigten, und zwar besonders seit dem Empfange einer Note, in welcher ausdrücklich erklärt wird, „daß, wie auch die Belgischen Angelegenheiten sich gestalten möchten, der König Leopold sich mit der Tochter Ludwig Philipps vermaßeln würde.“ Diese Verführung scheint den König Wilhelm bestimmt zu haben, je eher, desto lieber, sich zum Ziele zu legen, und man schmeichelt sich hier, daß die Nachricht von dem Abschlusse der Belgisch-Holländischen Angelegenheit noch vor den Festlichkeiten in Compiegne in Paris eingetroffen seyn werde.

Das Journal des Débats äußerte in seiner Nummer vom 22ten v. M. in Bezug auf die Beschlüsse des Deutschen Bundestages, daß es in Deutschland nur Fürsten und keine Völker kenne, und daß eine Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Deutschlands nur dann zulässig seyn würde, wenn etwa irgend ein Deutscher Staat seine Unabhängigkeit verlore und das politische Gleichgewicht in Europa dadurch gestört würde. Diese Behauptung veranlaßte kürzlich die Times, dem gedachten Blatte die Frage zu stellen, ob eine Confiscirung des Willens der Deutschen Fürsten nicht der Confiscirung ihres Gebiets gleichkomme. Hierauf antwortet jetzt das Journal des Débats: „Es giebt Leute, die immer sogleich bei der Hand sind, wo es sich darum handelt, über eine angebliche Unterdrückung der Fürsten oder Völker zu eifern. Wollten wir diesem Beispiele folgen, so würden wir dem System der Propagande die Hand bieten. Hüten wir uns wohl, irgend Jemanden gegen seinen Willen vertheidigen zu wollen. Unter diesem Vorbehalte stimmen wir der Ansicht der Times bei, daß eine Confiscirung des Willens der Deutschen Fürsten einer Confiscirung ihres Gebietes gleich zu achten sey und das Europäische Gleichgewicht stören würde.“ — Ueber denselben Gegenstand äußert die Gazette de France: „Wir können die Publicisten nicht aufmerksam genug auf die Vorfälle in

Deutschland machen. Das in diesem Lande nach dem Beispiele Frankreichs angenommene Englische System wurde dort wie hier aufs Aeußerste getrieben. Jede gesetzhafte Verwaltung ward unmöglich, und die mit ihren Prerogativen in die Enge getriebenen Souveraine hätten zuletzt unfehlbar zu Grunde gehen müssen, wenn die Bundesmacht nicht eingeschritten wäre, um die Existenz derselben zu sichern. Dieses Einschreiten des Deutschen Bundes konnte allein eine völlige Auflösung desselben hindern. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß, während die Verfassungen in Deutschland an ihren eigenen Gebrechen erliegen, ein Heer von Engländern, Franzosen und Portugiesischen Auswanderern sich müht, das selbe System auf der pyrenäischen Halbinsel einzuführen; ein Fürst, der durch eine Charte aus Brasilien verjagt wurde, will in Lissabon mit Hilfe einer Charte einziehen. Man sagte von der Coalition von 1792, sie habe ihre Zeit nicht begriffen; eben so könnte man von Dom Pedro und seinen Verbündeten sagen, daß sie die jetzige verkennen. Sollte diesem Fürsten sein Unternehmen gelingen, so darf man kühn prophezeihen, daß der Baum, den er in Portugal pflanzen will, auch dieselben Früchte tragen wird, die er in Paris, in Deutschland und in Brasilien getragen hat. Nach einigen Jahren würde auch seine Regierung unmöglich werden, und er würde sich zuletzt genöthigt sehen, mit seiner Familie wieder in Frankreich einen Zufluchtsort zu suchen.“

Der National und mehrere andere hiesige Blätter enthielten gestern nach dem Englischen Globe folgende Zeilen, welche der Vicomte v. Chateaubriand an die Herzogin von Berry gerichtet haben sollte: „Madame! Ew. Königl. Hoheit werden in Frankreich weder eine Krone, noch ein Grab finden. Sie werden gerichtet, condemnirt und begnadigt werden. Urtheilen Sie, Madame, ob dies Ihnen zusagen kann. Chateaubriand.“ In Bezug auf diese Note hat der Vicomte folgendes Schreiben an die Redaction des National eingesandt: „Paris, den 3. August. Mein Herr! Ich habe den vom Englischen Globe gegebenen Brief, dessen Uebersetzung Sie in Ihrer heutigen Nummer mittheilen, nicht geschrieben, wenn gleich es wahr ist, daß ich ungefähr dasselbe gesagt habe, was man mich in jenem Billet schreiben läßt. Ich habe gesagt, das Schlimmste, was der Enkelin Heinrich IV. widerfahren könnte, wäre, gefangen, gerichtet, verurtheilt und begnadigt zu werden. Ich kenne keine empfindlichere Beleidigung, als das Verzeihen. Als die verbannte Prinzessin noch in Italien war, hatte ich die Ehre, ein langes Schreiben an sie zu richten, das ihr aber nicht zugekommen ist. Uebrigens, mein Herr, gehöre ich nicht zu denen, die nach dem unglücklichen Ausgange eines Unternehmens sich hinter die feige Prahlerei: „Ich hatte es vorausgesagt!“ verschangen. Ich will meinen Theil der Schuld an dem Unfalle nicht von mir weisen, und ich bewundere den Muth. Die Herzogin von Berry ist schlecht,

sehr schlecht berathen gewesen; aber von Massa aus sah sie die Insel Elba; die Erinnerung und die Versuchung waren groß. Heldenmüthige Mutter! sie verließ den Ort ihrer Verbannung, wie der Gebieter und der Gefangene Europa's den seinigen verließ; er mit seinem Ruhme, sie bloß mit dem Unglücke bewaffnet; er, um sein eigenes Scepter, sie, um die Krone ihres Sohnes zurückzufordern. Beide wurden getäuscht und täuschten sich vielleicht selbst; aber ihre hundert Tage werden fortleben. Ich möchte nicht ein Gleiches von dem zweijährigen Bestehen der Herrschaft sagen, die ihre Schlachtfelder bis jetzt nur beim Kloster St. Miéry und auf dem Grèveplatze gewählt hat. Ich habe die Ehre u. s. w.
E h a t e a u b r i a n d."

Die Allg. Zeit. berichtet aus Paris: „Die Karlistischen und republikanischen Journale suchen das Publikum zu überreden, daß der Krieg unvermeidlich sey; aber weder die Minister noch die Tuilerieen glauben an Krieg. Die Nachrichten, welche Herr von Bourgoing aus Petersburg gebracht hat, sind friedlich. Die Parteien wünschen Krieg, weil sie darin den unvermeidlichen Umsturz der neuen Dynastie sehen, und die erste Wirkung einer Kriegserklärung wäre nothwendig eine republikanische Tendenz. Die Parteien sind sehr unter sich gespalten, und sie zerfallen unter sich vor dem Siege. Die Karlisten theilen sich in die Anhänger der Herzogin von Berry, die die Wiederherstellung der Bourbons auf alle Art und durch alle Mittel suchen; sie sind zahlreich im Westen und Süden; ihr Organ ist die *Quotidienne*. Ferner in die Gemäßigten, meistens große Landbesitzer, die in den Bourbons eine größere Garantie für ihre Besitzungen sehen, als in der Familie Orleans, die aber vor Allem die Republik fürchten und hassen, und sich unter jeder monarchischen Regierung ruhig halten werden; sollte die neue Familie sich festsetzen, und ihnen keine Zweifel über das Fortbestehen der öffentlichen Ruhe lassen, so würden sie sich ihr anschließen; ihre Wünsche sind für Heinrich V., ihre Interessen für jedes bestehende, nicht revolutionaire Gouvernement; sie bilden eine zahlreiche und einflußreiche Partei, die sich aus Instinkt und Klugheit absondert hält, keine Berührung mit dem Hofe hat, aber keine thätige Feindseligkeit befürchten läßt. Die Wünsche des Hofes sind besonders auf die Annäherung mit dieser Klasse gerichtet; aber bis jetzt sind alle Schritte dazu umsonst gewesen, sie verlangen eine längere Dauer, und festere Begründung der neuen Dynastie, ehe sie ihre Neutralität verlassen. Endlich giebt es eine Klasse von Royalisten, deren Organ die *Gazette de France* ist; im Anfange der Revolution gewann sie durch ihre Theorie von Provinzialständen, Municipalitäten und lokalen Freiheiten viele Anhänger, die sich aber nach und nach wieder verloren haben, so daß man kaum sagen kann, daß es in diesem Augenblicke eine Partei sey. Die Republikaner sind in noch weit zahlreichere Fraktionen

getheilt, im Grunde eben so viele, als es Männer von Talent und Einfluß unter ihnen giebt; ihre Pläne haben so wenig Positives, und sie nehmen sich so sehr in Acht, sie im Detail und in der Art der Ausführung auszusprechen, daß sie zu keiner Einheit kommen können, und die Ueberzeugung von ihrer Unfähigkeit, vereinigt zu bleiben und ein Gouvernement von einiger Dauer zu gründen, ist der Hauptgrund ihrer Schwäche. Die Nation im Ganzen ist republikanisch gesinnt; daher wird jede neue republikanische Theorie immer eine gewisse Popularität finden; aber die Schwierigkeit ist, aus einem solchen Elemente eine Staatsform zu bilden.

S p a n i e n.

Madrid, vom 26. Juli. — Gestern fand in dem königlichen Lustschlosse San Ildefonso zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin große Cour und Handkuß statt. Hier in der Hauptstadt wurden die üblichen Salven gelöst, und Abends war die Stadt erleuchtet.

Die heutige Hofzeitung giebt zwei Bulletins, deren zufolge in dem Befinden Sr. Majestät keine Aenderung vorgegangen ist.

Dasselbe Blatt enthält folgenden Artikel: „Die hier eingegangenen officiellen Depeschen aus Portugal reichen bis zum 21ten d. M. und bestätigen sämmtlich die Nachrichten über die Ruhe, deren sich dieses Königreich erfreut; eine Ruhe, die nur mit dem Enthusiasmus zu vergleichen ist, den die Einwohner des Landes für Sr. Allergnädigste Majestät, Dom Miguel, zeigen, dem sie sich beeifern Beweise der Hingebung und Loyalität zu geben. Eine telegraphische Depesche vom 17ten meldet, der Vicomte von Santa Martha habe, da er gesehen, daß die Einwohner in Masse aufstanden und vor Vergierde brannten, den Truppen Dom Pedro's entgegenzugehen, die von dem Brigadier Cardezo befehligte Brigade nebst zwei Bataillonen royalistischer Freiwilligen, die von dem besten Geiste befeelt und vollkommen disciplinirt waren, auf das rechte Ufer des Duero übersehen lassen. Einer Depesche vom 18ten zufolge, hatte der Vicomte von Santa Martha begonnen, eine Bewegung mit seinen Truppen vorwärts zu machen, mit deren guter Stimmung er in hohem Grade zufrieden war. Alle Vorposten der Mannschaft Dom Pedro's werden von den mit ihm gekommenen Ausländern vertheidigt, und namentlich von dem sogenannten heiligen Bataillon, das aus 300 bis 350 Offizieren besteht, die in den übrigen Corps nicht haben untergebracht werden können. Da bereits über 200 Mann von den Truppen Dom Pedro's zu dem Heere Dom MIGUELS übergegangen waren, so hat jene Maßregel den Zweck, der Desertion zu steuern, die, nach der Versicherung der Ueberläufer, allgemein seyn wird, sobald sich die erste günstige Gelegenheit dazu zeigt. Diese Gelegenheit wird ungeduldig erwartet, namentlich von den Mannschaften von

den Azoren, die den größten Theil der disponiblen Streitkräfte der Expedition bilden. Die Ausschweifungen, welche sich die Mannschaften der Expedition erlauben, haben die Gemüther der Portugiesen außerordentlich aufgereggt und bei ihnen die Begierde gesteigert, mit den Angreifenden handgemein zu werden; in der That haben diese die heiligen Gefäße und Glocken aus den Kirchen und sogar Privateigenthum geraubt, unter anderen haben sie der Gesellschaft des Duero mehrere tausend Pipen Wein genommen und diesen schleunigst eingeschifft. — Am 21sten sollte das erste Kavallerie-Regiment sich mit dem General Povoas verbinden, der gegen die Expeditions-Truppen vorgerückt war; der Viscomte von Santa Martha war mit seiner ganzen Division bereits auf das andere Ufer des Duero übergegangen, wo er ihr einen Augenblick Ruhe gönnen wollte, bevor er den Feind in offener Schlacht angriff, was nicht mehr lange ausbleiben konnte. Eine Fregatte, eine Korvette, eine Brigantine, eine Yacht und drei Transportschiffe der Flotte Dom Pedro's waren vor Lissabon erschienen; aber das Linienschiff Dom Joao VI., zwei bis drei Fregatten und eben so viel leichte Fahrzeuge von dem Geschwader Dom Miguels warteten nur auf günstigen Wind, um aus dem Tajo auszulaufen und jene Schiffe in die Flucht zu treiben. Se. Allergetreueste Majestät hatte sich in Person an Bord des Geschwaders begeben, um den Muth der Mannschaft zu erhöhen und sie durch Ihre Gegenwart und Anreden in den Gefinnungen der Treue zu bestärken, die sie mit so viel Energie an den Tag legten."

Portugal

Lissabon, vom 22. Juli. — Dom Miguel hält sich stets außerhalb Lissabon in der Nähe desjenigen Punktes am Tajo auf, wo ein Amerikanisches Schiff vor Anker liegt, welches schon mehrere Koffer aus dem Palaste Queluz an Bord genommen haben soll. Hier hält er nun, umgeben von 3 Regimentern, auf deren Treue er rechnen zu können glaubt, fast unaufhörlich Ministerrath, worin über die zweckmäßigsten Mittel berathen wird, das Vaterland zu retten, und die Rebellen und Meuterer zu Paaren zu treiben. Couriere gehen nach allen Seiten hin ab, besonders aber in die nördlichen Provinzen und an die Generale der einzelnen Armee-Corps. Gewöhnlich ist auch der Spanische Gesandte in der Nähe Dom Miguels. Desjo seltener sind dagegen die Besuche des Päpstlichen Nuntius geworden. Die freien Augenblicke benutzt dann Dom Miguel zu Ausflügen zu Pferde, zur Besichtigung der längs der Küste aufgeführten Befestigungswerke, und zu einigen kurzen, religiösen Andachtsübungen in den auf seinem Wege befindlichen Klöstern. Ein Theil der Division, welche auf dem linken Tajo-Ufer von Almada bis Setubal aufgestellt war, hat sich wieder nach dem rechten

Ufer begeben, um die Festungswerke zu besetzen. Der Rest dieser Division ist pelotonweise von Aldea Gallega an, dem Tajo entlang, aufgestellt, wahrscheinlich um im Fall der Noth den Rückzug Dom Miguels gegen Spanien hin zu decken. So sucht er sich demnach zwei Auswege, zur See und zu Land, offen zu halten.

England

London, vom 3. August. — Die Königin hat den Bildhauer Chantrey beauftragt, die Büste der verstorbenen Prinzessin Louise von Sachsen-Weimar anzufertigen.

Im Courier liest man in Bezug auf die Schlacht bei Porto, über die nun schon seit fünf Tagen die widersprechendsten Gerüchte hier verbreitet werden: „Da eine Morgen-Zeitung Zweifel über die am 23. Juli erfolgte Niederlage eines bedeutenden Corps Miguelistischer Truppen hegt, und zwar, wie es scheint, weil die Nachricht nicht auf offiziellem Wege hier eingegangen seyn soll, so halten wir es für angemessen, anzuzeigen, daß die Regierung von Sir Thomas Frowbridge Berichte erhalten hat, welche das Haupt-Faktum vollkommen bestätigen, obgleich darin die Details noch nicht gegeben werden, welche einige Passagiere der Columbia den Portugiesischen Behörden in Falmouth überbracht haben. Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß Dom Pedro bis zum 22sten keine Bewegung von Bedeutung gemacht hatte; an diesem Tage nahm er eine Stellung nahe bei einem Kloster, drei Stunden von Porto, ein, und am folgenden Tage lieferte er den Miguelisten eine Schlacht und trieb sie auf allen Punkten in die Flucht. Viele der Britischen Kaufleute in Porto, die im ersten Augenblick fürchteten, daß die Schlacht zu Gunsten Dom Miguels ausfallen möchte, flüchteten sich an Bord eines Britischen Kriegsschiffes vor Porto; aber am 24sten, da die Miguelisten flohen und die Stadt vollkommen ruhig war, trafen sie Anstalten zur Rückkehr.“

Der Albion äußert dagegen: „Wir unsererseits können von der Schlacht vom 23. Juli nicht sonderlich viel halten, und zwar schon deshalb, weil Dom Pedro, statt sich nun nach Lissabon in Marsch zu setzen — oder gar, wie einige Blätter sagen, schon im Besitze dieser Hauptstadt zu seyn — gezwungen worden, bis zum 24. Juli in Porto zu verbleiben, wo ihm der Feind immer noch in den Rücken zu fallen droht. Die Zeitungen, welche für Dom Pedro Partei nehmen, halten die aus Portugal gekommenen Nachrichten für sehr günstig — nun, es mag seyn, doch die Bestätigung bleibe noch zu erwarten. Von uns können wir ausagen, daß wir ohne Vorurtheil weder für Dom Miguel, noch für Dom Pedro Partei nehmen und bloß nach den Thatfachen urtheilen, die uns von verschiedenen Seiten bekannt worden sind.“

Neuerdings haben die unglückseligen politischen Zwiste in Irland einen schändlichen Mordmord veranlaßt. Ein Herr Marum, der Besitzer mehrerer Meiereien, hatte zu der Heuernte auf einer derselben Arbeiter aus der Nachbarschaft angenommen. Nach dem ersten Tage forderten sie höheren Lohn, den er ihnen bewilligte. Als sie am dritten Tage wiederum eine Erhöhung verlangten und er sie ihnen abschlug, gingen sie von der Arbeit. Er ließ darauf seine Leute von einer anderen Meierei kommen, aber diese wurden durch Drohungen genöthigt, wieder fortzugehen, und an demselben Tage, um 10 Uhr Morgens, als Herr Marum in der Werkstatt seines Zimmermanns stand, in der außer ihm noch eine Lehrbursche war, stürzten drei Kerle hinein, mit den Worten: „Schurke, jetzt haben wir Dich, wir haben Dich lange gesucht.“ Einer legte seine Kugelhüchse auf ihn an; er flehte um Gnade; aber der Dörschicht drückte los, und sein Opfer fiel todt zu seinen Füßen. Sie zerschlugen ihm darauf das Gesicht noch mit dem Kolben, so daß er kaum zu erkennen war, und gingen davon, ohne daß sie bis jetzt haben entdeckt werden können.

Die Cholera soll hier in London im Abnehmen seyn, verbreitet sich aber immer weiter im Lande. Manche Städte, wie Edinburgh und Glasgow, scheint sie gar nicht verlassen zu wollen. Es wird deshalb wenig Obst und Gemüse gegessen, obgleich dieses das gesegnetste und wohlfeilste Jahr ist, das wir seit lange gehabt haben, so daß man auch keine Einfuhr von auswärtigem Getreide erwartet.

Am vergangenen Freitag machte Herr Walter Hancock zu Stratford den ersten öffentlichen Versuch mit einem von ihm erfundenen neuen Dampfswagen. Es nahmen 16 Personen darin Platz. Herr Hancock, der vorn saß, um den Wagen zu regieren, setzte denselben dadurch in Bewegung, daß er einen Hebel drehte, der mit dem Hahn des Dampf-Kessels in Verbindung stand. Der Wagen legte in einer Stunde 8 Englische Meilen zurück, und die darin Sitzenden fanden die Fahrt sehr angenehm und sicher. Dieser Dampfswagen hat zwei innere Räume für 16 Reisende und noch 2 Sitze an der Außenseite. Beide Räume sind zusammen 10 Fuß lang; die Maschine und der Apparat an der Hinterseite nehmen eine Länge von 8 Fuß ein. Die Höhe des Wagens beträgt 9 Fuß, und der Wagenkasten steht 3 Fuß 8 Zoll über der Erde. Der Kessel ist röhrenartig und besteht aus 12 abgesonderten Theilen, die aus dem besten Eisen fabrizirt sind; eine Explosion ist daher fast unmöglich oder würde wenigstens immer nur eine Abtheilung treffen und auf die übrigen keine Wirkung haben. Der Wagen ist für die Straße nach Greenwich bestimmt und wird diesen Weg in einer halben Stunde zurücklegen. Er ist sehr leicht umzuwenden und anzuhalten. Da die Maschine sich hinten befindet, so haben auch die Reisenden weniger Ungemach von dem Ger-

äusch, der Hitze und dem Rauch auszustehen. Man ist damit beschäftigt, noch andere Wagen dieser Art von etwas leichterem Construction, zu 14 Personen, zu erbauen, die 12 Englische Meilen in einer Stunde zurücklegen sollen.

Ein Privatschreiben aus London vom 3. August enthält Folgendes: Das Parlament wird nun in kurzem aufgelöst werden, obgleich man (wie seit mehreren Jahren jedesmal geschieht) aufs neue eine Menge der wichtigsten Dinge unerledigt läßt, ja sie nicht einmal vorgenommen hat. Ein Verzeichniß derselben würde in diesem Briefe kaum Platz finden; doch erwähne ich einige der vorzüglicheren: 1) Die Vollendung der Untersuchung über die Bankangelegenheiten und Erneuerung des Privilegiums der Bank von England — ein Gegenstand, der um so wichtiger, weil damit die Frage verbunden ist, ob es rathsam seyn würde, die Circulation von 1 und 2 Pfund Noten aufs neue zu gestatten, da Viele der Einziehung derselben die Stockung im Handel und Gewerbe zuschreiben. 2) Die Untersuchung über den Ostindischen Handel und die Erneuerung des Privilegiums der Ostindischen Gesellschaft, welches vielfach von den nicht bei demselben interessirten Kaufleuten bestritten werden wird. 3) Die Negersklaverei in Westindien. 4) Die freie Getreide-Einfuhr, welche von den Fabrikanten immer entschiedener verlangt wird. 5) Die Verwandlung mancher Steuer in eine Vermögenssteuer. 6) Die gleichmäßigere Vertheilung des Einkommens der Geistlichkeit, besonders in Irland, und andere Reformen in dem Zeitlichen der Kirche, welche vor Allem in Irland notwendig scheinen. 7) Die Verbesserung des Armenwesens in England, welches bei den schweren Abgaben, die es den Vermögenden auflegt, die Armen selbst verdirbt und erniedrigt. 8) Die Einführung einer gesetzlichen Armenunterstützung in Irland. 9) Bedeutende Reformen in den Gerichtshöfen u. s. w. Das nächste Parlament hat demnach eine herkulische Arbeit vor sich, wenn ihm auch keine neue Aufgaben durch innere Unruhen oder äußere Kriege in den Weg kommen sollten. Aber an denen ersterer Art wird es in Irland gewiß nicht fehlen; und auch in England und Schottland scheint es, als ob die politischen Vereine der Regierung zu schaffen machen würden. Weit entfernt, sich aufzulösen, hat der Verein zu Birmingham, der wegen der angesehenen Personen, die an dessen Spitze stehen, allen anderen als Muster gilt, diese Woche seine Jahres-Versammlung gehabt und trotz dem Austritt einiger achtbaren Fabrikanten fürs nächste Jahr wieder seine Beamten gewählt, denen die Leitung seiner Geschäfte anvertraut ist, und an deren Spitze noch immer der bekannte Danquier Thomas Attwood steht, welcher das Heil der Nation nur in der Rückkehr zum Papiergelde statt des Goldes sieht und der Regierung und dem Parlamente nur etwa

ein Jahr gestattet, um hierdurch und durch andere Mittel dem Elend der arbeitenden Klassen abzuhehlen, ehe er und der Rath des Vereins aufs neue anfangen würden, die Nation aufzuregen und auf ausgedehntere Reformen zu dringen. — Die Reformbills sind nun alle auch vom Oberhause angenommen, und da dasselbe auch dem Vertrag mit Rußland über die Holländische Anleihe seine Zustimmung gegeben hat, so wird sich das Unterhaus nicht mit demselben streiten, wenn es einige andere Bills, die es ihm zur Annahme geschickt hat, vor der Hand zurücksetzt. Unter diesen befindet sich auch eine, welche schon einmal vom Unterhause angenommen und vom oberen verworfen worden, nämlich die Abschaffung der Todesstrafe, welche das Gesetz jetzt gegen Fälschungen jeder Art verhängt, und welche bei der herrschenden Abneigung des Publikums gegen Todesstrafen, außer wegen Mordthaten überhaupt, die Folge hat, daß viele Verbrecher der Art gar nicht angeklagt werden. Es gelang dem Unterhause freilich, in dieser Session von dem Oberen die Zustimmung zur Abschaffung der gegen Vieh-Diebstähle verhängten Todesstrafe zu erlangen; doch verwandelte dasselbe die Anordnung des Unterhauses, welches die Strafen dem Gutachten des Richters anheimstellte und bloß auf die schlimmsten Fälle lebenslängliche Deportation als die höchste Strafe setzte, dahin, daß dem Richter keine Discretion bliebe und jeder Viehdieb lebenslänglich deportirt werden muß — was denn auch schon die Folge gehabt, daß die Richter selbst sich über die Härte und Unbilligkeit des Gesetzes beklagt haben, so daß es in der nächsten Session wieder verändert werden muß. — Gegen die Bill, welche den Zehnten in Irland in eine feste Geldsumme umsetzt, welche nach einem durch hierzu ernannte Kommissarien festgesetzten Vergleich in Zukunft vom Eigenthümer an den Geistlichen entrichtet werden soll, haben mehrere Irländische Mitglieder den hartnäckigsten Widerstand geleistet, obgleich die Bill die zwei Vortheile zeigt, daß man dadurch den wahren Werth des Zehnten erfährt, und der Geistliche nicht mehr mit dem öfters armen und meistentheils andersgläubigen Pächter in Streit geräth. Indessen fürchten Viele, daß durch die neulichen Begebenheiten der Widerwille gegen die Entrichtung des Zehnten in Irland so unüberwindlich geworden sey, daß es die größte Mühe kosten würde, ein Gesetz, welches man vor etwa einem Jahr noch mit Dank angenommen hätte, durchzusetzen. Auf jeden Fall ist die Regierung auf großen Widerstand gefaßt, da sie die in Irland stehenden Truppen bedeutend vermehrt und folglich entschlossen ist, dem Gesetz die gebührende Achtung zu verschaffen und das Eigenthum zu beschützen. Dies ist nicht mehr als billig; wie andererseits auch das nächste Parlament gewiß nicht zögern wird, wenn dies geschehen, den Stein des Anstoßes auf irgend eine billige Weise aus dem Wege zu räumen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 5. August. — Aus Blesingen wird gemeldet, daß am 1sten d. M. dort die Korvette Triton angelangt sey und eine große Anzahl freiwilliger Matrosen am Bord habe, die für die Flotte auf der Schelde bestimmt seyen. Die Fregatte Javaan und die Briggs Panther und Brak liegen auf der dortigen Rhede und werden nächstens einen Kreuzzug unternehmen. Die Besatzungen der Fors Molle und de Ruiter sollen eine Verstärkung erhalten.

Von der Flotte auf der Schelde schreibt man, daß der Gesundheitszustand auf derselben vortrefflich sey, daß zwar vor 14 Tagen zwei Mann unter Anzeichen der Cholera verstorben seyen, daß jedoch seitdem keine beunruhigende Krankheit sich gezeigt habe. Seitdem die Cholera in Antwerpen herrscht, hat unsere Flotte übrigens alle Communication mit Belgischen Fahrzeugen abgebrochen.

Brüssel, vom 4. August. — Der Herzog von Sachsen-Koburg ist gestern Abend mit seinen beiden Söhnen von Antwerpen wieder in Brüssel eingetroffen.

Heute Mittag wird der König sämmtliche Truppen der Garnison und die hiesige Bürgergarde die Revue passiren lassen.

Nachdem sich das Journal d'Anvers über die ewigen Kriegs-Prophezeiungen der Oppositions-Journale in Paris und Brüssel lustig gemacht und dieselben ausführlich zu widerlegen versucht hat, sagt es am Schlusse seines Artikels: „Gegenwärtig beschäftigen sich die Journale der Propaganda hauptsächlich mit Deutschland, welches sie in ihren in Paris und Brüssel verfertigten Privat-Korrespondenzen als bereit schildern, die heilige Fahne der Insurrection aufzupflanzen. Alltäglich setzen die Journale einige niedliche Revolutionen an den friedlichen Ufern des Rheins oder im Inneren von Deutschland zusammen. Sie meinen, daß dieses Land ihnen einen Aufstand schuldig sey, der sein Glück dem unrigen gleich mache. Jene Korrespondenzen machen übrigens den Deutschen, die sich unter uns befinden, vielen Spaß. Alle, mit der Beurtheilungskraft und mit der Richtigkeit der Gedanken, welche jener Nation eigen sind, sehen die Nothwendigkeit ein, der Pressfreiheit Grenzen zu setzen, weil dieselbe die erste Ursache der gesellschaftlichen Unordnung ist.“

Gleich nach der Ernte soll, wie die hiesigen Blätter versichern, zwischen Montaigny und Diest ein Lager für eine Brigade der ersten Division und ein zweites in der Haide bei Herenthal aufgeschlagen werden.

Der Belge meldet, daß der Magistrat der Stadt Brüssel eine Anleihe von ungefähr 3 Millionen Fr. zu 5 pCt. jährlicher Zinsen, in 20 Jahren rückzahlbar, abgeschlossen habe.

Beilage zu No. 190 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 15. August 1832.

N i e d e r l a n d e.

Die diplomatischen Verhandlungen glaubt Jedermann nun völlig aufgehoben, weil die ganze Nation einstimmig sich dagegen aufwirft, und es auch gar nichts mehr zu verhandeln giebt. In Belgien giebt es jetzt zwei Punkte, die man zu berücksichtigen hat, bevor man zum Aeußersten seine Zuflucht nimmt. Diese sind: die Heirath des Königs und die Ernte; ist die Königin einmal in unseren Mauern, und das Getreide in den Scheuern, so müssen auch die Angelegenheiten mit Holland entweder bereits durch die Maßregeln der Conferenz beigelegt seyn, oder sodann durch das Schwert beigelegt werden. Der Winter darf Belgien in diesem Zustande nicht überraschen, die ganze Nation wird eher zu den Waffen greifen, als so noch ferner eine Existenz fristen, die dem Handel, der Industrie und dem Staat überhaupt tiefe Wunden schlägt. Ein anderer Mann als Leopold, zu dem man kein so unumschränktes Vertrauen hätte, würde schon bei den gegenwärtigen Aeußerungen das Land nicht leicht beruhigt, und entweder den Krieg mit Holland, oder den Bürgerkrieg entzündet haben; doch da man allgemein von der Gesinnung des Königs, von seinem Geist und seiner strengen Ehre die beste Meinung hat, so überläßt man auch ausschließlich nun das Staatsruder seiner weisen Leitung, obgleich Niemand eine Ahnung hat, wie Leopold wohl den verworrenen Knoten auflösen wird. Immerwährend werden Truppen geworben, die Regimenter verstärkt und neue gebildet. Polen, die Franzosen und sogar Engländer nehmen Dienste. Die Fremden-Region vergrößert sich täglich, und zur reitenden Artillerie werden ununterbrochen rüstige junge Männer geübt.

Im Lynx liest man: „Es wird erzählt, daß vorgestern ein neues Protokoll in Brüssel angekommen ist, durch welches die Schließung der Schelde gewissermaßen anerkannt wird. Am demselben Abend soll der König Leopold die Antwerpener Deputation zu überzeugen gesucht haben, daß das 67te Protokoll in Bezug auf die Schelde-Schiffahrt und auf die Stadt Antwerpen nicht so nachtheilige Folgen haben würde, als man es sich vorstelle. Auf diese Weise bereitet man uns nach und nach auf die gänzliche und vollkommene Annahme der Bedingungen vor, welche uns neuerdings auferlegt worden sind.“

I t a l i e n.

Ancona, vom 29. Juli. — Hier giebt es nichts Neues, und Alles ist ruhig. Die Verhaftungen dauern fort, doch treffen sie nur solche, die Verbrechen begangen haben; die Meinungen werden verschont. In Folge

von Befehlen aus Rom feierte die Französische Besatzung die Juliustage nicht; nur die Kriegsschiffe auf der Rhede gaben Morgens, Mittags und Abends drei Salven, und General Cubieres hatte seine Offiziere, aber keinen einzigen Fremden, zum Mittagmahle geladen. — Nach Berichten aus der Romagna brechen die dort stationirten Oesterreichischen Truppen nach dem Lager von Montechari auf, und werden allmählich durch Landwehren ersetzt. In der Romagna circuliren statt baaren Geldes viele Anweisungen, die bei allen öffentlichen Kassen sollen realisirt werden können; allein diese sind immer erschöpft.

Bologna, vom 1. August. — Das Oesterreichische Infanterie-Regiment Albert Ginsay, das hier sechs Monate lang zur Besatzung lag, ist am 28. Juli nach der Lombardei aufgebrochen; es wurde durch ein Landwehr-Bataillon von dem Regimente Hohenlohe, und durch eines von dem Infanterie-Regimente Prinz Leopold von Sicilien ersetzt. Man ist mit dem Betragen dieser Truppen sehr zufrieden. — Aus Ancona erfährt man, daß General Cubieres, nach Entwaffnung und Zerstreuung der dort versammelten Liberalen, ganz im Sinne der Päpstlichen Regierung handelt. Der neue geistliche Gouverneur, Monsignor Grosellini, ein junger Sicilianer, residirt zwar noch in Osimo, 4 Stunden von Ancona; aber man erwartet ihn nächstens in der Stadt, wo schon Päpstliche Dragoner und Karabiniers angekommen waren. Cubieres war neulich in Sinigaglia, um dem Cardinal Albani seine Aufwartung zu machen, der ihn sehr freundlich empfing. Die liberale Partei ist über diese Veränderung in der Französischen Politik sehr niedergeschlagen; man hört durchaus nichts mehr von Konzessionen, welche die Päpstliche Regierung machen wolle.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 10. Juli. — Es herrscht große Bestürzung im Pfortenpalaste; die Nachrichten aus Syrien lauten sehr ungünstig; die Aegyptier machen seit dem Falle von Acre bedeutende Fortschritte, schon ist Damask von ihnen genommen. Welcher Katastrophe gehen wir hier entgegen, wenn die gegen sie ausgesandte Armee geschlagen wird, oder auch nur zurückweichen muß, und Ibrahim Pascha seine Siege zu benützen versteht! Alles würde auf den Sultan einstürmen, der Haß der alten Janitscharenpartei wieder erweckt werden und mächtig ausbrechen. Es heißt jetzt, man wolle schnell einen Abgeordneten nach Alexandrien schicken, der mit Empfehlungsschreiben des hiesigen Französischen Gesandten

trägers an Jussuf Pascha, den vertrauten Rathgeber Mehemed Ali's versehen, Unterhandlungen anknüpfen solle. Viel dürfte von diesem Schritte nicht zu erwarten seyn, sobald das Waffenglück die Aegyptier begünstigt. Uebrigens muß man lektorn die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie gelehriger als die Türken sind, mehr von der europäischen Taktik erlernt haben, mit vielem Muthe fechten und strenge Mannszucht halten. Letzteres hat ihnen großes Vertrauen bei den Einwohnern Syriens erworben, welche sie mehr für Beschützer, als Feinde ansehen, wohingegen die Türkischen Soldaten fast ohne alle Disziplin sind, und Freunde und Feinde gleich hart behandeln. Es werden so viele Truppen, als man aufbringen kann, nach Asien übersetzt, und in Eilmärschen nach dem Kriegstheater geführt. Auch werden viele Kriegsvorräthe auf Transportschiffe gebracht, welche für die Armee bestimmt sind. Wir sind wahrhaft zu beklagen; seit zwölf Jahren genießen wir keine Ruhe mehr, und die Anstrengungen, die das Land machen muß, sind unbeschreiblich. Wenige Länder in Europa könnten die Opfer bringen, die in dem erwähnten Zeitraume hier gebracht worden sind; jetzt ist aber Alles erschöpft, und der Augenblick scheint gekommen, wo der Wille der Regierung an der Unmöglichkeit scheitern wird. Man glaubt, die Pforte werde das allgemeine Aufgebot unter die Waffen rufen. Der Sultan möge sich indessen wohl bedenken, bevor er diesen Schritt thut; das Elend ist zu groß, als daß man nicht Alles von solchen rohen, undisciplinirten Schaaren fürchten müßte, die nur auf Raub und Plünderung ausgehen, und gegen eine regelmäßige, an Zucht und Gehorsam gewöhnte Truppe nichts ausrichten. Vielleicht ist jetzt der Augenblick gekommen, wo die Pforte das Anerbieten einer Anleihe gern annehmen würde. Allein wer wird unter den jetzigen Umständen sein Geld der Regierung anvertrauen, deren Finanzen überdies auf das Erbärmlichste administriert werden?

Breslau, vom 14. August. — Am 5ten d. wurde in der Oder bei Oswitz ein männlicher Leichnam gefunden. Wer der bereits von der Fäulniß angegangene Berunglückte gewesen, ist bis jetzt noch unbekannt.

Am 7ten des Nachmittags hatte einer der hiesigen bürgerlichen Artilleristen das Unglück, beim Abfeuern eines Kanons dadurch Schaden zu leiden, daß, als er die Cartouche in das nach dem Abfeuern des früheren Schusses noch nicht ausgewischte Kanonenrohr schob, das Pulver sich durch noch wahrscheinlich verhaltenes Feuer entzündete, und ihm dadurch der linke Arm zerschmetterte wurde.

Am nämlichen Tage fiel der 6 Jahre alte Dreschgärtner-Sohn Wilhelm Großer auf dem Felde zu Rosenthal vom Wagen, dessen Gespann sein 14 Jahre alter Bruder leitete, und brach das linke Bein.

Am 5ten wurde im Dorfe Gabitz ein dem Anschein nach toller Hund bemerkt, welcher daselbst, und später auf der Neuschen-Straße hieselbst mehrere Hunde und auch zwei Kinder biß.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 28 weibliche, überhaupt 62 Personen.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 15, von 1 — 5 J. 12, von 5 — 10 J. 5, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 12, von 30 — 40 J. 7, von 40 — 50 J. 11, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 7, von 70 — 80 J. 5, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1038 Schfl. Weizen, 1986 Schfl. Roggen, 184 Schfl. Gerste und 791 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 28 Schiffe mit Bergwerksproducten, 15 Schiffe mit Brennholz und 17 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 8406 Schfl. Weizen, 8733 Schfl. Roggen, 1698 Schfl. Gerste und 2070 Schfl. Hafer. II. An Brot: 3956 $\frac{1}{16}$ Ctr. III. An Fleisch: 571 $\frac{1}{16}$ Ctr.

Verlobungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere am 5ten d. zu Groß-Glogau vollzogene Verlobung zeiget Verwandten und Freunden ergebenst an
Breslau den 14. August 1832.

Friederike Sachs.

J. W. Littauer.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns unsern Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Dresden den 5. August 1832.

Karl Rodbertus.

Minette Rodbertus, geb. v. Prittwitz.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühl zeige ich den am 14ten d. erfolgten Tod meines ältesten Sohnes Morik, in einem Alter von 17 Jahren 9 Monaten, allen unsern hiesigen und entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 14. August 1832.

Der Wundarzt Fülleborn nebst Frau und drei hinterlassenen Geschwistern.

Theater, Nachrich.

Mittwoch den 15ten, dritte Gastdarstellung der Wiener Ballet: Tänzer: Gesellschaft: Die Zauberrose. Große komische Zauber: Pantomime in zwei Akten vom Pantomimenmeister Herrn Ferd. Ocioni. Musik von Feistenberger. Maschinerien von Koller. Vorher: Nehmt euch ein Exempel dran. Lustspiel in Alexandrinern und in einem Akt von Dr. E. Töpfer. Dem. Leonhard, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, die Frau, als zweite Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

- Förbiger, A., Aufgaben zur Bildung des latein. Styls für mittlere Klassen in Gymnasien. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.**
- Weinert, F., der Rathgeber für Bauherren und Gebäude-Besitzer; oder Vorschläge wie Gebäude fest, bequem und schön zu erbauen, lange im baulichen Stande zu erhalten, unbrauchbar gewordene Gebäude abzutragen und die alten Baumaterialien vortheilhaft zu benutzen sind. 2te verbess. Auflage. 8. Ulm. 1 Rthlr. 25 Sgr.**
- Normand, L. C. le, die Buchbinderkunst in allen ihren Einrichtungen. Nebst Beschreibung der Werkzeuge und der Mittel, Tinten, und Festschlecken auf dem Papier, in den Büchern, auf den Kupferstichen zu entfernen, so wie Abhandlungen über das Satiniren des Papiers. Mit vielen Abbildungen. 8. Ulm. 28 Sgr.**

Plan von Breslau.

- Aufgenommen und gezeichnet vom Königl. Conducteur Eduard Hoffmann. 2 Blatt in Royal-Folio. Preis unaufgezogen 2 Rthlr. 15 Sgr. Auf Leinwand gezogen in Etui 3 Rthlr.**
- Desgleichen. Gezeichnet von Hanke, gestochen von Jäger. 1 Blatt. Auf Leinwand gezogen in Etui 20 Sgr. Auf Pappe gezogen 15 Sgr. Unaufgezogen 12½ Sgr.**

Offener Arrest.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist über das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Gottlieb Bauch auf der Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 71. heute der Concurs-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemanden das Mindeste zu verabsolgen oder zu zahlen, sondern sol-

ches dem unterzeichneten Gerichte sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Stadtgerichtliche Depositorium einzuliefern. Wenn diesem offenen Arreste zu wider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit begetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfands und anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 7ten August 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Öffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Waisen-Amt wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 1sten März 1830 verstorbenen Hof-Agenten Israel Panofka hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Die etwaigen unbekannten Gläubiger desselben werden daher in Gemäßheit des §. 137. Tit. 17. Theil 1. des Allgemeinen Land-Rechts zur Anmeldung ihrer Ansprüche, innerhalb dreier Monate aufgefordert, nach deren Ablauf sie nur an jeden Erben für seinen Antheil werden verwiesen werden.

Breslau den 17ten May 1832.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Es sollen bei dem unterzeichneten Gerichte auf den 29. August a. e. Vormittags 9 Uhr circa 2½ Ctr. alter Acten in Parthien von 1 oder ½ Ctr. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft, 1¼ Ctr. aber, die blos zum Einstampfen geeignet sind, an Papierfabrikanten gegen das Versprechen die Einstampfung sofort zu bewirken und niemand vorher die Einsicht jener Acten zu gestatten, abgelaufen werden. Schweidnitz den 7ten August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Substitutions-Patent.

Das hieselbst auf der Marktgasse belegene im Grund- und Hypothekenbuche sub No. 98. verzeichnete gerichtlich auf 140 Rthlr. abgeschätzte Haus der Johanne Rosine Richter geb. Karschunke ist auf Antrag eines Gläubigers sub hasta gestellt und ein peremptorischer Termin zum öffentlichen Verkauf desselben auf den 13ten October e. Vormittags um 10 Uhr angesetzt, wozu best, und zahlungsfähige Kaufleute mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Taxe täglich bei uns eingesehen werden kann.

Wienig den 20sten Juli 1832.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Wassermühlen, Substation.

Da in dem am 30sten April e. angestandenen peremptorischen Termine zur Substation der zu Wildschütz bei Hundsfehd gelegenen 3gängigen, den Müller Wenglerschen Erben gehörigen, auf 4543 Rthlr.

26 Sgr. 8 Pf. taxirten unterschlägigen Wassermühle mit 28 Morgen 105 □ Ruthen Acker und 8 Morgen Wiesen kein annehmbares Gebot erfolgt ist, so wird solche auf Antrag mehrerer Gläubiger anderweit sub hasta gestellt, und es sind die Bietungs-Termine auf den 16ten August, den 15ten October und den 15ten December d. J. wovon letzterer peremptorisch ist, in unserer Kanzl-y, Messergasse No. 1. anberaumt worden. Wir laden dazu zahlungsfähige Kauflustige, mit dem Bemerkten ein, daß die Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Kanzley und in Wildschütz eingesehen werden kann. Breslau den 24ten May 1832.

Das Graf Pfeil Wildschützer Gerichts-Amt.
W a n k e.

Subhastations-Patent.

Breslau den 31. Juli 1832. Der zu Boguslawitz, Breslauer Kreises, unter unserer Jurisdiction belegene Kretscham nebst dem Branntwein-Urbar des Carl Heyde, durch Kreistaxatoren gerichtlich auf 693 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, so wie das unter landgerichtlicher Gerichtsbarkeit ebendasselbst belegene Ackergrundstück, auf 200 Rthlr. taxirt, wird den 20sten October d. J. Vormittags 10 Uhr im herrschaftlichen Schlosse zu Boguslawitz in nothwendiger Subhastation ausgedoten. Hierzu laden wir zahlungsfähige Kauflustige ein. Dem Pluslicitanten wird wegen Zahlung der Kaufgelder möglichste Erleichterung gewährt, bei entstehendem Verkaufe aber auch auf eine Verpachtung der Acker- und Kretscham-Nahrung an den Bestbietenden eingegangen, und der Zuschlag sofort ertheilt werden. Die Taxe kann hier — Ritterplatz No. 13 — und im Kretscham zu Boguslawitz eingesehen werden.

Breslau den 31sten Juli 1832.

Das Oberamtman Brunschwitzsche Gerichts-Amt
von Boguslawitz. E. Schaubert.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Förster-Etablissement in Moselache, Brieger Kreises, bestehend in einem Wohnhause, nebst nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 □ Ruth. Wiesengrund, soll in einem abermaligen Termin im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft, eventualiter aber auf 3 bis 6 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu ist ein Termin, Freitags den 7ten September c. Vormittags um 11 Uhr in dem Forsthouse zu Moselache anberaumt, wozu Kauf- resp. Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Licitations-Termin nachgewiesen werden muß. Die Verkaufs-Bedingungen können in der Domainen- und Forst-Registratur der Königlichen hohen Regierung zu Breslau, so wie auch bei dem Königlichen Förster Heinrichs zu Moselache eingesehen werden, und dieser wird auch die zum Verkauf kommenden Gebäude und Grundstücke auf Verlangen zur Besichtigung anweisen. Scheidelwitz den 7ten August 1832.

Der Königliche Forst-Rath. v. Kochow.

Pferde-Versteigerung

aus dem Königlich Schlesiſchen Landgeſtüt zu Leubus.
Zu Folge hohen Befehls sollen 11 Stück Königl. Landgeſtüt-Pferde, und zwar:

- 1) Anthur Rapp mit kleinem Stern, Graditzer Geſtüt-Race 8 Jahr alt, 5' 3" groß.
- 2) Abukir Hellbraun ohne Abzeichen, Friedrich-Wilhelm-Geſtüt 9 Jahr alt, 5' 3 1/2" groß.
- 3) Crispin Lichtbraun ohne Abzeichen, Graditzer Geſtüt-Race 5 Jahr alt, 5' 3" groß.
- 4) Eupido Fuchs mit Stern und Schnippe, Graditzer Geſtüt-Race 5 Jahr alt, 5' 2 1/2" groß.
- 5) Galant Lichtbraun v. h. Rote w. mit Stern, Graditzer Geſtüt-Race 12 Jahr alt, 5' 2 1/2" groß.
- 6) Guido Dunkelſuchs ohne Abzeichen, Brandenburg. Landgeſtüt 15 Jahr alt, 5' 2 1/2" groß.
- 7) Manson Lichtbraun mit Stern und Schnippe, Graditzer Geſtüt-Race 15 Jahr alt, 5' 3" groß.
- 8) Widgo Dunkelrothbraun kl. Schnippe, Graditzer Geſtüt-Race 14 Jahr alt, 5' 1 1/2" groß.
- 9) Miſchty Hellbraun ohne Abzeichen, Friedrich-Wilhelm-Geſtüt 18 Jahr alt, 5' 2" groß.
- 10) Pampus Dunkelbraun l. h. Wallen weiß, Graditzer Geſtüt-Race 15 Jahr alt, 5' 2" groß.
- 11) Joachim Lichtbraun mit kleinem Stern, Graditzer Geſtüt-Race 6 Jahr alt, 5' 3" groß.

Montag den 20sten August dieses Jahres Vormittag 8 Uhr in Breslau vor dem Schweidnitzer Thor in der Reitbahn des Königl. 1sten Cuirassier-Regiments gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden überlassen werden.

Leubus den 10ten August 1832.

Königlich Schlesiſches Landgeſtüt.

Öffentliche Verdingung von Kies- Anfuhren.

Zur Verdingung der Anfuhr von: a) 41 Schacht-ruthen gestiebter Kies aus dem Rieslager ohnweit Cattern auf die Strecke der Breslau-Ohlauer Chausſee von Radwanitz bis Tſchelnitz und b) 50 Schacht-ruthen desgleichen von der Merzdorfer Feldmark auf die Strecke derselben Chausſee von Grebelwitz bis Merzdorf, steht auf den 3ten September d. J. Nachmittags 4 Uhr in dem Chausſee-Hause bei Grebelwitz ein öffentlicher Licitations-Termin an. — Die Anfuhr muß bis zum 15ten October c. beendet seyn.

Ohlau am 10ten August 1832.

Boß, Königl. Wegebaumeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die auf 149 Rthlr. 19 Sgr. 1 Pf. veranschlagten Reparaturen an dem Chausſee-Hause bei Schliesa, auf der Breslau-Strehlenzer-Chausſee, sollen an den Mindest-fordernden verdingen werden. Hierzu steht auf den 31sten d. M. Nachmittags 4 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten ein öffentlicher Licitations-Termin an, wozu Werkverständige eingeladen werden.

Ohlau am 10ten August 1832.

Boß, Königl. Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Die Brauerei in Treschen, eine Meile von Breslau entfernt, soll von Michaeli d. J. ab, anderweit verpachtet werden, und ist terminus hierzu auf den 18ten August c. früh um 11 Uhr in loco Treschen angesetzt, wozu kautionsfähige Pächter, versehen mit Wohlverhaltens-Attesten, eingeladen werden; dem Bestbietenden soll der Zuschlag werden.

Breslau den 27ten Juli 1832.

Königl. Kreis-Justiz-Räthliches Officium als Gesequestations-Behörde von Treschen.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 16ten d. M. Vormittag von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Raschmarke verschiedene Effecten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 10. August 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

8 Gebind Hamb. Syrup, 1 F. f. m. Caffee und 2 Kisten Ostind. Indigo sollen Freitag den 17ten dieses Nachmittags 3 Uhr, Nicolaistraße No. 75. gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, durch

E. A. Fährndrich.

Wein-Auction.

Donnerstag den 16ten d. M. Vormittags von 10 Uhr an, werde ich Ohlauer-Strasse im Gasthose zum Rautenkranze, eine Parthie Weine in Flaschen für Rechnung eines Auswärtigen versteigern; nämlich Champagner, St. Julien, Rheinwein, Ober-Unter 1827er Kuffenwein, und etwas Rum. Die Güte der Weine wird Kenner hoffentlich zufriedenstellen.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bücher-Versteigerung.

Freitag den 17ten d. Nachmittags von 2 Uhr an, werde ich in meinem Auctions-Gelasse, Albrechtsstrasse No. 22. eine Parthie in der Mogallaschen Auction erstandene, aber nicht eingelöste, desgleichen eine kleine Sammlung von dem Regiments-Quartiermeister Plehwe nachgelassene Bücher, sämmtlich verschiedenen wissenschaftlichen Inhalts versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Theilungshalber soll die Stadtrath Gerlach'sche Besitzung aus freier Hand verkauft werden. Die wirklich herrliche Lage am Domplatz und an der zu jeder Jahreszeit ungemein belebten Klein-Scheitniger-Strasse, machen dieses, der Stadt so nahe Etablissement, zu einer äußerst wünschenswerthen Acquisition. Es besteht dasselbe aus einem sehr bequem eingerichteten massiven, bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Wohnhause von 7 Zimmern nebst Zubehör, Stallung und Hofgebäude und einem Garten von 5 Morgen Flächen-Inhalt, mit den edelsten Obstarten reichlich besetzt. Hierauf reflectirende Kauflustige können diese freundliche und einträgliche Besitzung zu jeder Zeit in Augenschein nehmen, und dort zugleich die möglichst billigen Bedingungen erfahren.

Breslau den 11ten August 1832.

Schaaferkauf.

300 Stück Mutterschaafe, so wie auch Böcke zu ermäßigten Preisen, stehen auf hiesiger Schäferei zum Verkauf.

Prillwitz bei Pyritz in Pommern den 6. August 1832.

Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preußen Rentamt.

Billiger Ausverkauf von Spezerei- und Delicateß-Waaren.

Da die von dem verstorbenen Kaufmann Herrn C. G. Schröder hieselbst, Ohlauerstrasse No. 14, geführte Waarenhandlung aufgelöst und für Rechnung der Erben liquidirt wird, so soll durch einen besonders billigen Verkauf die Realisation der vorräthigen Waaren beschleunigt werden, unter welchen wir außer den gewöhnlichen Artikeln namentlich aufführen und empfehlen:

Cacao Martinique; Capern, feine französische, capucines und non pareilles; Caviar, frischen gepressten; Chocolate in verschiedenen Qualitäten; Citronen, Gardefer und Messiner; Käse, neuen holländischen und schweizer; Montarde de Maille; Mäse, türkische rund- und lange; Oele zu Speisen, feinste französische und italienische; Pflöpfen, französische und Korkspunde; Pistazien; Rum, ächten feinen Jamaica; Sardellen; Stärke; Thee, chinesischen in diversen Sorten; Trüffeln, trockne und in Del; Weinessig, ächt französische und vinaigre à l'Estragon; Wurst, Braunschweiger

Breslau den 10. August 1832.

Die Vormundschaft der C. G. Schröderschen Minderen.

Zu pachten wird gesucht

in hiesiger Stadt oder in der Umgebung eine Gastwirthschaft, Cafferhaus, Destillateur-Gelegenheit oder sonstige Schankwirthschaft, von einem zahlungsfähigen Pächter. Das Nähere Ohlauerstrasse No. 8. im Rautenkranz bei dem Schuhmachermeister Kuhfahl.

Saamen : Korn : Verkauf.

Das Dominium Minken, Ohlauer Kreises, bietet dieses Jahr wiederum eine Quantität Archangelschen Stauden-Noggen-Saamen von vorzüglichlicher Qualität zum Verkauf an. Die darauf Reflectirenden werden ersucht, sich mit ihren Bestellungen baldigst an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden, um die näheren Bedingungen zu erfahren.

A n z e i g e.

Ich kann fortwährend eine große Anzahl Ländgüter aller Art und Größe unter sehr billigen Kaufsbedingungen, zum Kaufe nachweisen. Auch habe ich zu Michaelis c. mehrere Kapitalien gegen pupillarsichere Hypothek auszugeben.

Ernst Wallenberg, Güter-Negotiant,
Ohlauer-Strasse No. 58. wohnhaft.

Eine Parthie diverse gefärbte Ritzen-Reste werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt das Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause.

Gesuchtes Capital.

3000 Rthlr. werden auf pupillarsiche Sicherheit (jedoch ohne Einmischung eines Dritten) gesucht. Das Nähere darüber bei F. W. Hentschel im Gewölbe, Sieben-Made-Brücke No. 6.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wer meinem Sohne, dem Reserve-Schützen Julius Pach aus Landeck, Baaren oder Geld borgt, hat sich den daraus entstehenden Schaden und Nachtheil selbst zuzuschreiben, indem weder ich noch meine Frau Schulden mehr für ihn bezahle.

Landeck den 12ten August 1832.

Franz Pach, Cämmerer und Bedienter.

Die Vaterl. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

welche seit 10 Jahren auch in unserer Provinz rühmlichst bekannt ist, übernimmt fortwährend Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar, Vieh, ungedroschenes und gedroschenes Getreide nebst dazu gehörigen Schobern, und werden auf unserem Comptoir die Prospective und Formulare zu Antragbogen verabfolgt.

Die Hauptagenten obiger Gesellschaft für Schlesien
F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstrasse No. 15.

Quarantaine von Weinen.

Zur Ueberzeugung, dass gute Weine auch in der Hitze nicht anschlagen, ist ein Assortiment von unserem Lager in einem Local auf gleicher Erde, Junkern-Strasse Nro. 8. seit Anfang des Sommers angelegt, welche sich so gut halten, wie im kühlestn Keller.

Lübbert et Sohn.

Literarische Anzeige.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen (in Breslau an die Wils. Gottl. Kornische) versendet worden:

Repertorium der Königl. Preuss. Landes-Gesetze.

Ein neues Hilfsbuch für sämtliche Königl. Beamte, den Bürger und Landmann, enthaltend eine alphabetische Zusammenstellung aller Gegenstände der Gesetzgebung mit den darauf bezüglichen noch gültigen Verordnungen und Erläuterungen. Von Optatus Wilhelm Leopold Richter, Königlich Preussischem Criminalrichter. 1r Band. 47½ Bogen. Lexicon Octavo. Subscriptions-Preis: 2 Thlr. 15 Sgr.

Seit dreißig Jahren haben Politik und Gesetzgebung Schritte gethan, welche vor fünfzig Jahren kaum denkbar waren. Die Verbreitung der Bildung über alle Stände, das Eingreifen der Philosophie in die Gesetzgebung, haben sowohl die Bildungsmittel als auch die Gesetze zum Erschaun vermehrt und das Studium erschwert. Der Königl. Beamte in den Preuss. Staaten braucht vor 30 bis 40 Jahren zu seiner Arbeit nicht viel Bücher. Mit dem Gesetzbuche, der Allg. Gerichts-Hypotheken-, Depositat- und Kriminalordnung und den erschienenen Verordnungen reichte er aus. Er konnte seine Hilfsquellen leicht von einem Orte zum andern mit sich führen. Jetzt darf er nicht mehr daran denken. Große Schränke voll Gesetzbücher, Verordnungen, Amtsblätter u. umgeben ihn bei seiner Arbeit, und er muß nicht selten in diesen umherschauen, wie eine Biene auf einer magern Wiese. Dem angehenden Geschäftsmanne wird die Ausbildung, und dem Praktiker die Arbeit schwer, wenn er Mißgriffe vermeiden will.

Ein Buch in welchem alle Gegenstände der Gesetzgebung, der Justiz sowohl als Administration, nach alphabetischer Ordnung aufgestellt und die einzelnen erschienenen Verordnungen unter diesen Gegenständen in chronologischer Ordnung vollständig aufgenommen worden, dürfte unstreitig jene Schwierigkeit vermindern und die Arbeit eines Beamten sehr erleichtern.

Diesem Bedürfnisse wird durch das vorliegend angezeigte Werk auf das Entsprechendste abgeholfen und dasselbe wird nicht nur bei den Königl. Beamten und den praktischen Rechtsgelehrten die Stelle aller bis zum 31. December 1830 erschienenen Edicten und Gesetzsammlungen, Jahrbücher, Annalen, Repertorien, Hilfsbücher u. s. w. vertreten und ihm diese entbehrllich machen, sondern auch jedem Privatmanne als ein Hilfsbuch im eigentlichen Sinne des Wortes nützliche Dienste leisten. Man wird darin über jeden Gegenstand der Gesetzgebung dasjenige zusammengestellt finden, was bis

jetzt noch gültig und bis zu dem gedachten Tage von derselben ausgegangen ist.

Das Erscheinen der Bände, welche auf etwa 12 berechnet werden können, wird so schnell als möglich hinter einander erfolgen.

Der jetzt statt findende Preis ist ein Subscriptions-Preis (ohne Vorauszahlung) und wir haben denselben deshalb eintreten lassen, um denen ein Benefiz zu gönnen, welche das Unternehmen vom Anfange an unterstützen. Durch das Erscheinen der Bände von Zeit zu Zeit, wird der Ankauf den Käufern nicht so beschwerlich fallen, als im Ganzen zum später eintretenden Ladenpreis, welcher bedeutend höher seyn wird als der gegenwärtige. Das Werk, woran der Verfasser schon seit Jahren arbeitet, ist größtentheils bis zum Druck vollendet und für diesen sind die Vorbereitungen so getroffen, daß er ununterbrochen fortgehen kann. Der zweite Band erscheint im September d. J. —

Die typographische und übrige äußere Ausstattung ist wahrhaft schön und jene macht der deutschen Buchdruckerkunst alle Ehre. Wir hoffen, daß man außer der großen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit des Werks, demselben auch deshalb Aufmerksamkeit schenken und das Unternehmen, bei den gewiß so billig gestellten Bedingungen, thätig unterstützen wird. —

Da wir uns außerhalb Preußen zu einem so kostspieligen, dem preussischen Staate aber so wichtigen, Unternehmen verstanden haben, so hoffen wir um so mehr auf Unterstützung in demselben.

Neue Verlagsartikel

welche bei E. G. Hendes in Cöslin erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Wils. Gottl. Korn) zu erhalten sind:

Aphorismen in Bezug auf die Revision der preuss. Gesetzgebung. Von dem Mitgliede eines preuss. Obergerichts. 2½ Bogen. 8. Mit Umschlag. brosch. 10 Sgr.

Beckmann, E. L., Gutsbesitzer und Verfasser der landwirtschaftlichen doppelten Buchhaltung, über Taxen und Abschätzungen ländlicher Grundstücke, nebst Erörterung, wie die Frage vom Kapitalwerth eines Landguts genommen und wie dieser Werth gesucht werden müsse, wenn das Produkt wahr und gerecht ausfallen soll. 2 Bogen. 8. Mit Umschlag br. 8 Sgr.

Der Ertrag dieser Schrift ist dem Fond zur Erziehung der durch die Cholera in Danzig verwaisten Kinder bestimmt.

Denno, J. E., Novellen. 2r Band. 18 Bogen. 8. 1 Rthlr. Inhalt: Der Jahrmart in Janow. Georg Pobiebrad und sein Barbier. Der Künstler zu Giltentbach. Der Mutter Angsttraum. Herzog Suantepolk. Wegweiser, zuverlässiger, zur Beförderung des häuslichen Wohlstandes, der Gesundheit, der Gewerbe u. Künste; oder neuer Haushaltungs- und Gewerbeschatz, enthaltend mehrere tausend Anweisungen für den Bürger, Landmann, Künstler, Fabrikanten und Handwerker,

so wie für Hausmütter und die es werden wollen, sämmtlich auf vielfährige Erfahrung gegründet, und überall leicht und sicher anzuwenden; wodurch die Mittel an die Hand gegeben werden, nicht allein eine Haushaltung mit allen nur möglichen Vorräthen zu versehen, solche gut zu erhalten und bedeutende Ersparnisse dabei zu machen; sondern auch in Krankheiten der Menschen und Thiere schnelle und wirksame Hülfe zu finden. Herausgegeben von einer Gesellschaft kenntnißreicher Männer. 11r Band. 16 Hefte. 5¼ Bogen, 2s Hefte 7¼ Bogen. Mit Umschlag. brosch. 8. à Hefte 8 Sgr. Inhalt: Zucht und Pflege der Schaaf, mit Rücksicht auf die höchstmögliche Veredlung der Wolle und deren vortheilhaften Verkauf. Klück, Dr. W. A., Anschauungen aus der Schweiz, mit einem Anhang über den Straßburger Münster. 7 Bogen. 12. brosch. mit Umschlag. 28 Sgr. Norden, C., der Griechenfreund und die Braut von Bornholm. Zwei Novellen. 13¼ Bogen. 8. 20 Sgr. Schubert, F., die Ruckflusmühle, Novelle, nebst Gedichten launigen Inhalts. 11¼ Bogen. 8. 20 Sgr.

Anzeige

Denen resp. Herren Landwirthen zeigen wir hiermit an, daß wir auch dieses Jahr wieder Stauden-Korn aus Böhmen zu Saamen beziehen werden. Um unsere geehrten Abnehmer zur rechten Zeit damit versorgen zu können, bitten wir, Bestellungen hierauf recht bald zu machen und werden wir das uns zeithero geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch ächte Waare und reelle Bedienung uns zu erhalten bestreben. Aufträge für uns übernimmt Herr Salomon Simmel jun. in Breslau. Schmiedeberg den 8. August 1832.

Joh. Vothe & Comp.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, bitte ich hierauf Reflectirende, mir ihre Aufträge recht bald gefälligst zukommen zu lassen.

Breslau den 10ten August 1832.

Salomon Simmel junior,
Hummercy No. 4.

Feine französische Wein- und Bier-Körbe empfangen, und verkaufen in ganzen Ballen und einzeln Gebr. Bauer, Ring No. 2.

Chocoladen-Offerte.

Sehr sorgfältig aus gutem reinem Cacao zubereitete Gewürz- und Vanillen-Chocolade, so wie auch reine Cacao-Masse empfiehlt billigt

E. E. Linkenheil,
Schweidnitzer Straße No. 36.

Seegrass

von bekannter Güte erhielt und offerirt billigt
F. Frank, Schweidnitzerstraße No. 28.

Anzeig e.

Von dem beliebten ächten holländischen Doos: Canaster à Pfd. 10, 12, 16 Sgr., habe wieder neue Sendung erhalten, und empfehle sowohl diesen als auch mehrere andere Sorten Rauchtabacke nebst allen Specerei- und Farbe-Waaren in bester Güte und möglichst billigen Preise.

Dreslau den 15ten August 1832.

Albert Jüttner,
Schmiedebrücke und Ursuliner-Strasenecke.

Anzeig e.

Mit Bezug auf meine früheren Anzeigen, daß alle Mittwoch und Sonntag Concert in meinem Garten statt findet, beehre ich mich ein verehrtes Publikum für heute hierzu höflichst einzuladen.

vermählte Brodtbeck in Rosenthal.

Einige zuverlässige Apotheker-Gehülfen sind noch zum Term. Michaeli nachzuweisen vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Offene Stelle.

Ein cautionsfähiger tüchtiger Wirthschafts-Beamter kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich Anstellung finden, durch die Expeditions- und Commissions-Expedition Oslawersstraße No. 21.

Reisegelegenheit.

Gelegenheit nach Salzbrunn und nach Warmbrunn. Das Nähere zu erfragen beim Lohnkutscher Walther, Langeholzäcker No. 3.

Drei sehr schöne mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, in der ersten Etage am Ringe, wobei auch Stallung und Wagenplatz, sind bald auf 14 Tage sehr wohlfeil zu vermieten und das Nähere in der Handlung Hübner & Sohn eine Stiege hoch im Baron von Zedlig: früher Adolphschen Hause No. 32. Ring- und Hintermarkt (Kränzelmart) Ecke zu erfragen.

Zu vermieten

und Michaeli c. zu beziehen ist die 2te Etage, bestehend in 7 neu gemalten Zimmern, 1 Alcove nebst Zubehör. Kupferschmidtstraße No. 16. im wilden Mann.

Gewölbe-Verpachtung.

Das am Ringe und Louisen-Strasse in meinem Hause befindliche, zur Specerei-Handlung eingerichtete Gewölbe wird zu Ostern 1833 von Neuem verpachtet und ist dann zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer No. 259. Dels am 13ten August 1832.

J. Krause.

Zu vermieten

eine freundliche gesunde Wohnung im 2ten Stock des Hauses No. 26. in der Friedrich-Wilhelms-Strasse, 3 Piecen und Zubehör für 50 Rthl. p. Anno. Das Nähere Junkern-Strasse No. 2. beim Eigenthümer Kaufmann Lübbert.

Bekanntmachung.

Ein gut gelegenes Handlungs-Local, welches sich auch zum Wein-Ausschank eignet, nebst allen Utensilien, ist zu Michaelis d. J. zu vermieten, und das Nähere im rothen Stern, Altbüßerstraße No. 52. zu erfahren.

Weinhandlungs-Gelegenheit zu vermieten.

Es ist eine auf einer Hauptstraße nahe am Ringe, seit länger als 60 Jahr bestandene große Weinhandlungs-Gelegenheit mit einem sich ganz dazu eignenden Locale und vorzüglich guten Kellern zu vermieten. Das Nähere beim Commissionair Herrmann, Ohlauerstraße No. 9.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. York, von Kaner. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Hochberg, von Neu-Loß; Hr. Wächter, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Schwert: Hr. Finance, Kapitan, von Petersburg. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Briesg; Hr. Sedla, Konsistorialrath, von Duppeln; Hr. Gärth, Pfarrer, von Kasimir; Frau Majorin v. Stöckel, von Wiltich. — Im klauen Hirsch: Hr. Schramm, Reiments-Art, von Gleiwitz; Hr. v. Reichmann, Kammerherr, von Kraschen; Hr. Wieruski, Gutsbes., aus Gallizien. — Im goldenen Szepter: Hr. Knoch, Land- u. Stadtrichter, von Hammerstein; Hr. Scholz, Kreisrichter, von Flatow. — Im weißen Adler: Hr. König, Kaufmann, Hr. Gödel, Partikulier, beide von Frankenstein; Frau Gräfin v. Zamonska, aus Gallizien; Hr. Mann, Gutsbesitzer, von Garbendorff; Hr. Kunsemüller, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Storch: Hr. Schaps, Kaufm., von Kempen; Hr. Hahn, Kaufmann, von Felsenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schönbrunn, Kaufmann, von Briesg; Hr. Braun, Förster, von Mängel. — In der großen Stube: Hr. v. Witkowski, a. d. G. H. Posen; Frau Medizinal-Rathin Stackerbrand, von Warchau. — Im goldnen Löwen: Herr Vorwerk, Pastor von Baumgarten. — Im Privat-Lokal: Hr. Martini, Negotiant, von Mäh; Schmiedebrücke No. 24; Hr. Weissermel, Oberamtmann; Frau Steuer-Rathin Linke, Frau Amtsrathin Weissermel, sämmtlich von Strassburg und Schweidnitzerstraße No. 11.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb

Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.